

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1813

Die Jalappe

[urn:nbn:de:bsz:31-263374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263374)

Manche glauben vermuthlich, daß die ganze Wirkung der Fiebrinde auf ihrer Bitterkeit und zusammenziehenden Kraft beruhe; allein dieß ist ein Irrthum. Ihre Wirkungen sind so mannichfaltig und so verschieden, daß alle andern bekannten Mittel, die doch auch einen hohen Grad von Bitterkeit haben, umsonst an ihrer Stelle versucht wurden. Bey gewissen Krankheiten ist es ganz offenbar, daß die China vorzüglich auf die Nerven wirkt; die Meinungen über die Art und Weise ihres Wirkens sind sehr verschieden.

Als Surrogate der Fiebrinde hat man in unsern Tagen die Rinde von verschiedenen Gewächsen empfohlen. Es gehören dahin der Tulpenbaum, die Korkkastanie, die Esche, verschiedene Weidengattungen und andere. Vom Holze der Quassie hat man eine gleiche Wirkung vermuthet, welche jedoch nicht erfolgt ist.

D i e J a l a p p e .

(*Convolvulus jalappa.*)

Die Jalappe gehört zu den Windengattungen, deren auch bey uns im Getreide und an Bäumen einige wild angetroffen werden. Den deutschen Namen scheint man ihnen deswegen gegeben zu haben, weil sich der Stängel der meisten um andere nahe stehende Gesräuche, Zweige u. windet. Der lateinische Name hingegen hat Beziehung auf die Blüthe, welche vor dem Aufbrechen schraubenartig gewunden ist.

Alle Winden haben an ihren Blüthen einen sehr kleinen fünftheiligen Kelch, glockenförmige gefaltete Kronen; fünf Staubgefäße; einen einfachen Fruchtknoten und Staubweg mit zwey Narben. Die Samenkapsel ist zwey- bis dreysächerig und jedes Fach enthält zwey Samen. Die Winden gehören, wie der Chinabaum, in die 5te Klasse.

Der Stängel der Jalappenwinde ist grün und nicht dick. Er windet sich an nahe stehenden Gegenständen hoch auf. Seine Blätter sind lang gestielt, glatt und von verschiedener Gestalt; theils sind sie herzförmig, theils lanzetförmig, mehr oder weniger länglich und eckig. Jede Blume sitzt auf einem besondern Stiele. Derjenige Theil der Pflanze, den man als Arzneymittel in den Apotheken findet, ist die Wurzel. Diese hat eine rundliche Gestalt. Sie gleicht einigermaßen den kleinen runden Kettigen; nur ist das dicke Ende nach unten und das dünne nach dem Stängel zu geköhrt, und die äußere Fläche nicht so eben sondern höckerig und runzlicht. Sie sieht schwärzlich aus, ist dicht und schwer. Wenn man sie

ausschneidet, sieht sie weißlich oder grau aus, und es dringt ein milchartiger Saft aus den Rirkeln hervor. Nach Murray ist sie inwendig dunkelgrau, mit schwarzen Streifen. In den Apotheken findet man sie nur in Scheiben oder in Stücken zerschnitten. Dieß geschieht schon an Ort und Stelle, wo sie wächst. Man zerlegt sie deswegen, damit sie sich desto besser erhalte, und trocknen lasse.

Nicht alle käufliche Jalappe ist von einerley Güte. Je dichter und schwerer, desto besser; dabey muß sie fest, innerlich fast glänzend, schwarz und harzig, nicht mehlig noch weiß seyn. Gute Jalappe muß bey dem Zerstoßen leicht zerspringen, am Lichte sich entzünden, und einen starken widrigen Geruch von sich geben. Die wurmstichigen Wurzeln, welche man sonst nicht zu achten pflegt, sind bey der Jalappe gerade, wie versichert wird, die besten zum Gebrauche, und zwar aus dem Grunde, weil die Würmer, oder vielmehr Insektenlarven, welche die Löcher verursachen, nicht die harzigen Theile, sondern nur die Holzfasern angreifen und zerstören. Die wurmstichigen enthalten also mehr Harz. Die leichten und weißlichen Wurzeln sind solche, woraus das Harz schon ausgezogen ist. Sie kommen auch unter den übrigen im Handel mit vor.

Die Jalappenwinde ist eine ausdauernde Pflanze. Sie wächst in Mexiko und andern Ländern des südlichen Amerika wild. Um die Stadt Kalappe soll man eine unbeschreibliche Menge Jalappenwurzeln jährlich gewinnen, so daß davon 7 bis 8000 Zentner ausgeführt werden können.

So lange man die Jalappe nur noch als bloßes Arzneymittel, das durch den Handel in die Apotheken kommt, kannte, und die Pflanze, von der sie herrührt, noch nicht bestimmt war, glaubte man, sie wäre die Wurzel einer andern Pflanze, die man Wunderblume (*mirabilis jalappa*) nennt, und die ihrer schönen vielfarbigen Blumen wegen auch bey uns in Gärten gezogen wird. Man wollte dieses noch mehr damit bekäftigen, daß diese Pflanze sogar im Elßas im Großen angebauet wurde. Aber die Wurzel der Wunderblume hat eine rübenähnliche Gestalt, sie ist ferner lange nicht so kräftig. Jetzt scheint es keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, daß die Jalappe von der Winde komme. Ein französischer Botaniker, Chiery de Menonville, sammelte vor einigen Jahren bey Vera Cruz die Wurzeln der Jalappenwinde ein, und zeigte sie dem Apotheker dieser Stadt, der sie für die eigentliche Jalappe erkannte.

Im Jahre 1610 kam sie aus Kalappe nach Europa, und wurde ihrer heilsamen Eigenschaften wegen bald in den Apotheken aufgenommen. Jetzt treiben die Spanier den Handel damit. Man läßt sie aus Cadix kommen. Sie wird, wie der spanische Indigo, in Suronen verkauft. Man kann auch gemahlne aus Holland erhalten. Diese ist aber oftmals verfälscht.

Über die Bestandtheile der Jalappe sind die Meinungen getheilt. Die Gemischten Zerlegungen geben verschiedene Resultate. Zwölf Unzen Wurzel gaben nach der Zerlegung zwey Unzen harziges Extrakt; ein andermal aber, da der wässrige Extrakt war ausgezogen worden, gab der Rückstand nur eine Unze. Smelin fand fast den vierten Theil Harz in der Wurzel. Andere erhielten viel weniger.

Wenn man die Jalappe in den Mund nimmt, so empfindet man ein leichtes Stechen auf der Zunge. Schluckt man sie hinter, so zeigt sich das Stechen im Schlunde stärker. Gepülvert gibt sie einen widrigen Geruch von sich. Je mehr harzige Theile sie enthält, desto wirksamer ist sie. Das wässrige Extrakt, welches fast gar kein Harz enthält, führt wenig oder gar nicht ab.

In chronischen Krankheiten ist die Jalappe ein treffliches Purgirmittel, das sich zugleich durch seine Wohlfeilheit empfiehlt. Schade ist, daß man sich nicht immer auf die Wirkung bestimmter Gaben verlassen kann, da die Wurzel nicht immer eine gleiche Menge Harz enthält. Wenn die harzigen Theile gehörig zerrieben werden, so erregt sie bey dem Gebrauch weder Schneiden im Leibe noch andere Zufälle. Sie schickt sich sehr gut für Personen, die einen schwammigen schlaffen Körper haben. Auch für Kinder ist sie gut, sobald sie über ein Jahr alt sind. — Außer der abführenden Kraft besitzt die Jalappe auch noch andere rühmliche Eigenschaften. Man hat sie mit sehr glücklichem Erfolge gegen die Würmer gebraucht. Ja, selbst der Bandwurm widersteht ihr nicht. Von einer Frau, welche die besten Wurmmittel ohne Nutzen gebraucht hatte, trieb ein halbes Quentchen Jalappe einen Bandwurm von sechs Ellen, und bei einem fünfzehnjährigen Mädchen zwey Portionen Jalappe einen von vierzehn Ellen ab. Bey der Wassersucht befördert sie die Ausleerung des Wassers durch den Darmkanal in solchen Fällen, wo bereits eine Geneigtheit zu Ausleerungen auf diesem Wege vorhanden ist.

In England bedienen sich die Bierbrauer und Brantweimbrenner ihrer als eines Gährungsmittels.

In den Apotheken findet man die Wurzel auf verschiedene Art zubereitet. Man hat Jalappenharz, Jalappensextrakt, Jalappentinktur. Das Harz ist sehr scharf, und darf nur in geringen Portionen und mit großer Behuthsamkeit gebraucht werden.

